

Biotopschutz für das *NABU*-Biotop Hillenbarg



Eine Diskussionsgrundlage



1. Beschreibung des Biotops
2. Prozessschutz oder Pflege?
3. Was beeinflusst das Biotop?
4. Fazit
5. Welche Maßnahmemöglichkeiten könnten durchgeführt werden?

1. Beschreibung des Biotops

1.1 Lage und Größe

1.2 Historie

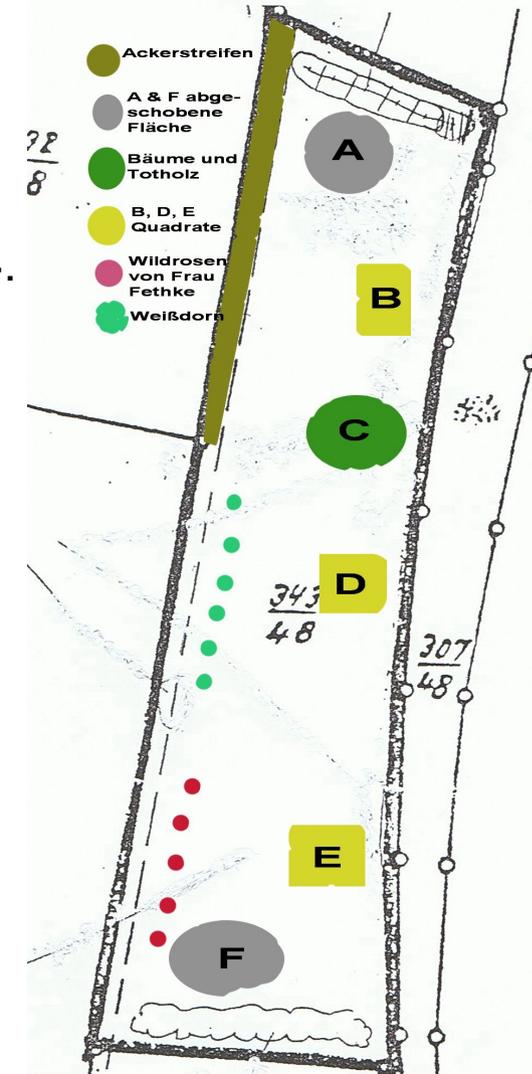
1.3 „Ist-Zustand“



1.1 Lage und Größe

Das Biotop liegt etwas abseits der B 75 und ist an drei Seiten von Äckern umgeben, an der 4. Seite ist ein Schießstand, der eingezäunt ist. Daneben ist wieder ein Acker. Es ist nur über einen Feldweg zu erreichen.

BetreuerIn:
G. Krebs (2007)
R. Wietz (2008)



1.2 Historie



- ◆ 1996 kaufte die *NABU*-Gruppe Buchholz das als Brachland gekennzeichnete Biotop. Es hat eine Größe von etwa 2 ha (20.620 m²).
- ◆ In den nächsten 3-4 Jahren weideten dort zum Teil Schafe (12-15 Stück).
- ◆ Das Brachland wurde die erste Zeit gemäht.
- ◆ Es wurden am nördlichen Ende, am westlichen Rand und an der Südseite Benjeshecken angelegt.
- ◆ An der Ostseite grenzt das Gelände an den örtlichen Schießstand. Dort wachsen Schlehen und Weißdorn.
- ◆ Das ganze Gebiet ist von West nach Ost mit Gruppen (kleinen Gräben) durchzogen. Der Abstand zwischen den Gruppen beträgt ~ 30m.
- ◆ Es wurden 2 Apfelbäume als „Gedenkbäume“ gepflanzt.
- ◆ Anfang 2000 weideten keine Schafe mehr auf dem Gelände und der Bauer meinte, dass das Mähen keinen Sinn machen würde.
- ◆ Daraufhin wurde das Biotop der Sukzession überlassen. Eingegriffen wurde nur gelegentlich, wenn die Birken, Eichen oder die gem. Kratzdistel überhand nahmen.
- ◆ Man hatte die Hoffnung, dass das Biotop ein Magerrasen werden könnte.

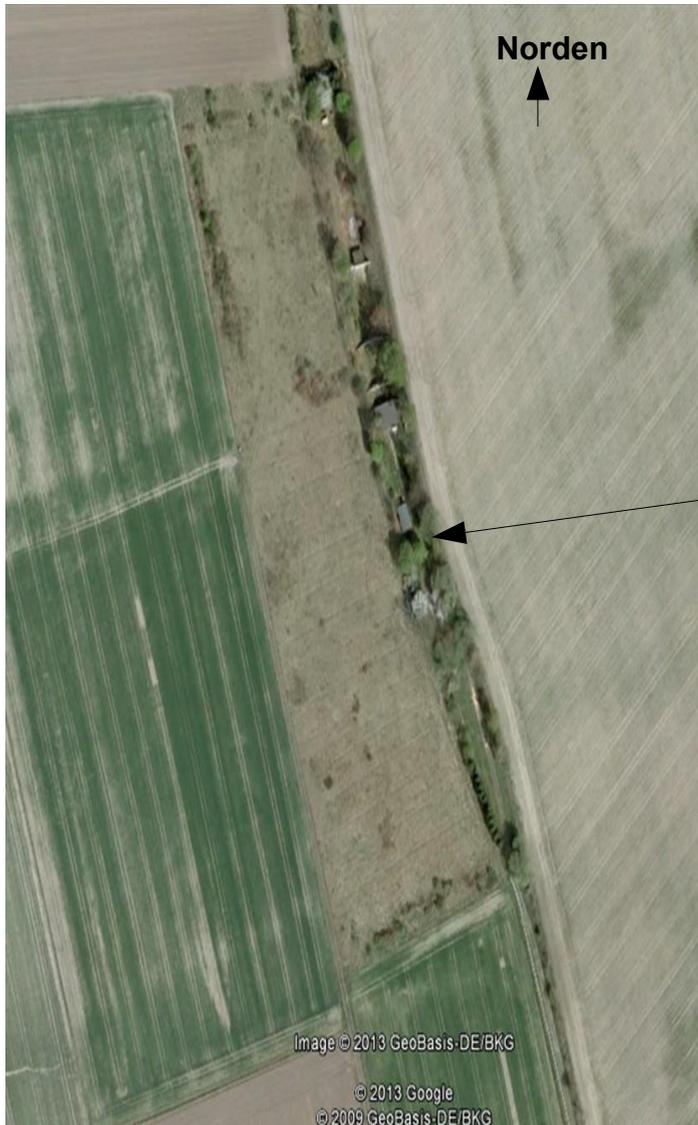
1.2 Historie



- ◆ 1996 kaufte die *NABU*-Gruppe Buchholz das als Brachland gekennzeichnete Biotop. Es hat eine Größe von etwa 2 ha (20.620 m²).
- ◆ In den nächsten 3-4 Jahren weideten dort Schafe (12-15 Stück).
- ◆ Das Brachland wurde die erste Zeit gemäht.
- ◆ Es wurde am nördlichen Ende, am westlichen Rand und an der Südseite eine Benjeshecke angelegt.
- ◆ An der Ostseite grenzt das Gelände an den örtlichen Schießstand. Dort wachsen Schlehen und Weißdorn.
- ◆ Das ganze Gebiet ist von West nach Ost mit Gruppen (kleinen Gräben) durchzogen. Der Abstand zwischen den Gruppen beträgt ~ 30m.
- ◆ Es wurden 2 Apfelbäume als „Gedenkbäume“ gepflanzt.
- ◆ Anfang 2000 weideten keine Schafe mehr auf dem Gelände und der Bauer meinte, dass das Mähen keinen Sinn machen würde.
- ◆ Daraufhin wurde das Biotop der Sukzession überlassen. Eingegriffen wurde nur gelegentlich, wenn die Birken, Eichen oder die gem. Kratzdistel überhand nahmen.
- ◆ Man hatte die Hoffnung, dass das Biotop ein Magerrasen werden könnte.

1.2 Historie

- ◆ 1996 kaufte die *NABU*-Gruppe Buchholz das als Brachland gekennzeichnete Biotop. Es hat eine Größe von etwa 2 ha (20.620 m²).
- ◆ In den nächsten 3-4 Jahren weideten dort Schafe (12-15 Stück).
- ◆ Das Brachland wurde die erste Zeit gemäht.
- ◆ Es wurde am nördlichen Ende, am westlichen Rand und an der Südseite eine Benjeshecke angelegt.
- ◆ An der Ostseite grenzt das Gelände an den örtlichen Schießstand. Dort wachsen Schlehen und Weißdorn.
- ◆ Das ganze Gebiet ist von West nach Ost mit Gruppen (kleinen Gräben) durchzogen. Der Abstand zwischen den Gruppen beträgt ~ 30m.
- ◆ Es wurden 2 Apfelbäume als „Gedenkbäume“ gepflanzt.
- ◆ Anfang 2000 weideten keine Schafe mehr auf dem Gelände und der Bauer meinte, dass das Mähen keinen Sinn machen würde.
- ◆ Daraufhin wurde das Biotop der Sukzession überlassen. Eingegriffen wurde nur gelegentlich, wenn die Birken, Eichen oder die gem. Kratzdistel überhand nahmen.
- ◆ Man hatte die Hoffnung, dass das Biotop ein Magerrasen werden könnte.



1.2 Historie

- ◆ 1996 kaufte die *NABU*-Gruppe Buchholz das als Brachland gekennzeichnete Biotop. Es hat eine Größe von etwa 2 ha (20.620 m²).
- ◆ In den nächsten 3-4 Jahren weideten dort Schafe (12-15 Stück).
- ◆ Das Brachland wurde die erste Zeit gemäht.
- ◆ Es wurde am nördlichen Ende, am westlichen Rand und an der Südseite eine Benjeshecke angelegt.
- ◆ An der Ostseite grenzt das Gelände an den örtlichen Schießstand. Dort wachsen Schlehen und Weißdorn.
- ◆ Das ganze Gebiet ist von West nach Ost mit Gruppen (kleinen Gräben) durchzogen. Der Abstand zwischen den Gruppen beträgt ~ 30m.
- ◆ Es wurden 2 Apfelbäume als „Gedenkbäume“ gepflanzt.
- ◆ Anfang 2000 weideten keine Schafe mehr auf dem Gelände und der Bauer meinte, dass das Mähen keinen Sinn machen würde.
- ◆ Daraufhin wurde das Biotop der Sukzession überlassen. Eingegriffen wurde nur gelegentlich, wenn die Birken, Eichen oder die gem. Kratzdistel überhand nahmen.
- ◆ Man hatte die Hoffnung, dass das Biotop ein Magerrasen werden könnte.



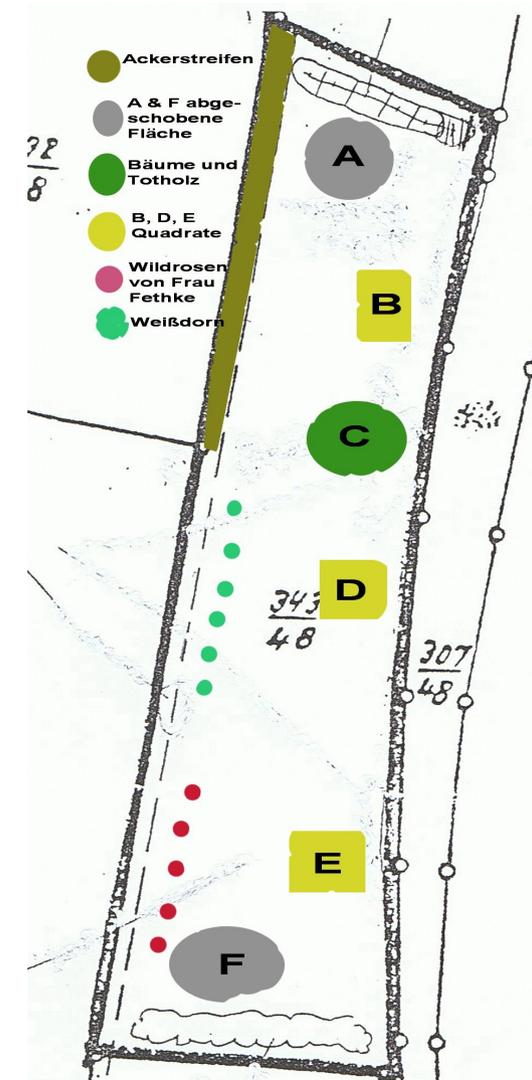
1.2 Historie



- ◆ 1996 kaufte die *NABU*-Gruppe Buchholz das als Brachland gekennzeichnete Biotop. Es hat eine Größe von etwa 2 ha (20.620 m²).
- ◆ In den nächsten 3-4 Jahren weideten dort Schafe (12-15 Stück).
- ◆ Das Brachland wurde die erste Zeit gemäht.
- ◆ Es wurde am nördlichen Ende, am westlichen Rand und an der Südseite eine Benjeshecke angelegt.
- ◆ An der Ostseite grenzt das Gelände an den örtlichen Schießstand. Dort wachsen Schlehen und Weißdorn.
- ◆ Das ganze Gebiet ist von West nach Ost mit Gruppen (kleinen Gräben) durchzogen. Der Abstand zwischen den Gruppen beträgt ~ 30m.
- ◆ Es wurden 2 Apfelbäume als „Gedenkbäume“ gepflanzt.
- ◆ Anfang 2000 weideten keine Schafe mehr auf dem Gelände und der Bauer meinte, dass das Mähen keinen Sinn machen würde.
- ◆ Daraufhin wurde das Biotop der Sukzession überlassen. Eingegriffen wurde nur gelegentlich, wenn die Birken, Eichen oder die gem. Kratzdistel überhand nahmen.
- ◆ Man hatte die Hoffnung, dass das Biotop ein Magerrasen werden könnte.

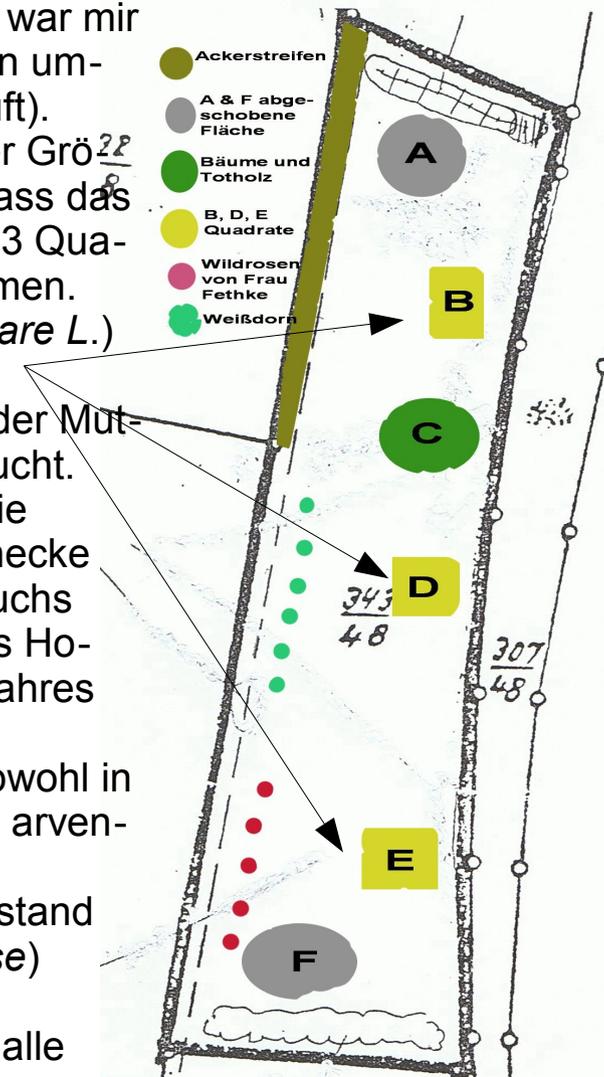
1.3 „Ist-Zustand“

- ◆ Ich übernahm 2007 das Biotop und fing sofort mit der Kartierung an. Es war mir klar, dass es nie ein Magerrasen wird, da es von allen Seiten von Äckern umgeben es, die kontinuierlich gedüngt werden (Eutrophierung über die Luft).
- ◆ 2008 wurden die ersten Versuchsfelder in Form von 6 Quadraten mit der Größe von 9 m² angelegt, die 1 x im Jahr gemäht wurden. Es zeigte sich, dass das Gras zurückgedrängt wurde und die Artenvielfalt zunahm. 2011 wurden 3 Quadrate auf 36 m² erhöht und die anderen 3 aus der Beobachtung genommen. Dazu wurde der sich sehr stark ausbreitende Rainfarn (*Tanacetum vulgare* L.) vor der Blüte gemäht, um eine weitere Vermehrung zu verhindern.
- ◆ Ende 2011 wurden im Nordwesten auf einer ca. 200 m² großen Fläche der Mutterboden abgeschoben. Am südwestlichem Ende wurde das selbe versucht. Hier konnte nicht der gesamte Mutterboden abgeschoben werden, da die Schicht zu mächtig war. Der Mutterboden wurde jeweils vor der Benjeshecke gelagert. In der nördlichen abgeschobenen Fläche ist ein geringer Bewuchs festzustellen. In der unteren Fläche wächst inzwischen sehr viel wolliges Honiggras (*Holcus lanatus*) und die *Peltigera didactyla* – die Flechte des Jahres 2013 (einen deutschen Namen gibt es nicht).
- ◆ Eine vermehrte Artenvielfalt konnte deutlich wahrgenommen werden, obwohl in der südlichen Fläche im ersten Jahr sehr viele Ackerkratzdistel (*Cirsium arvense*) auflief, die in einem Arbeitseinsatz entfernt wurden.
- ◆ 2012 wurde dann zusätzlich eine Fläche von ca. 5000 m² gemäht. Hier stand der Rainfarn (*Tanacetum vulgare* L.) und Wiesenhafer (*Avenula pratense*) hoch. Die Mahd wurde an den Benjeshecken gelagert.
- ◆ Ein Pflanzenmonitoring wurde jedes Jahr durchgeführt, ebenso wurden alle auftauchenden Tiere notiert.



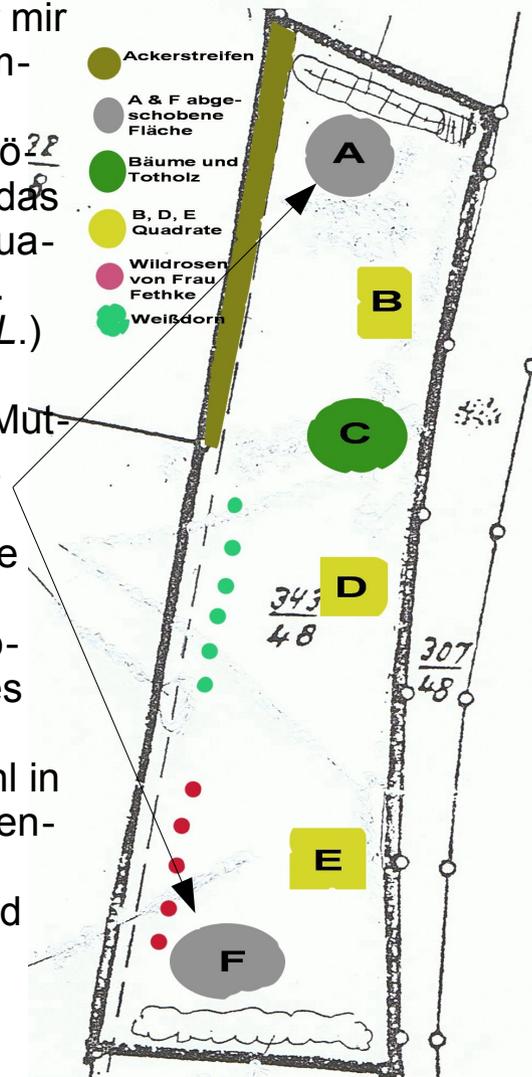
1.3 „Ist-Zustand“

- ◆ Ich übernahm 2007 das Biotop und fing sofort mit der Kartierung an. Es war mir klar, dass es nie ein Magerrasen wird, da es von allen Seiten von Äckern umgeben es, die kontinuierlich gedüngt werden (Eutrophierung über die Luft).
- ◆ 2008 wurden die ersten Versuchsfelder in Form von 6 Quadraten mit der Größe von 9 m² angelegt, die 1 x im Jahr gemäht wurden. Es zeigte sich, dass das Gras zurückgedrängt wurde und die Artenvielfalt zunahm. 2011 wurden 3 Quadrate auf 36 m² erhöht und die anderen 3 aus der Beobachtung genommen. Dazu wurde der sich sehr stark ausbreitende Rainfarn (*Tanacetum vulgare* L.) vor der Blüte gemäht, um eine weitere Vermehrung zu verhindern.
- ◆ Ende 2011 wurden im Nordwesten auf einer ca. 200 m² großen Fläche der Mutterboden abgeschoben. Am südwestlichem Ende wurde das selbe versucht. Hier konnte nicht der gesamte Mutterboden abgeschoben werden, da die Schicht zu mächtig war. Der Mutterboden wurde jeweils vor der Benjeshecke gelagert. In der nördlichen abgeschobenen Fläche ist ein geringer Bewuchs festzustellen. In der unteren Fläche wächst inzwischen sehr viel wolliges Honiggras (*Holcus lanatus*) und die *Peltigera didactyla* – die Flechte des Jahres 2013 (einen deutschen Namen gibt es nicht).
- ◆ Eine vermehrte Artenvielfalt konnte deutlich wahrgenommen werden, obwohl in der südlichen Fläche im ersten Jahr sehr viele Ackerkratzdistel (*Cirsium arvense*) auflief, die in einem Arbeitseinsatz entfernt wurden.
- ◆ 2012 wurde dann zusätzlich eine Fläche von ca. 5000 m² gemäht. Hier stand der Rainfarn (*Tanacetum vulgare* L.) und Wiesenhafer (*Avenula pratense*) hoch. Die Mahd wurde an den Benjeshecken gelagert.
- ◆ Ein Pflanzenmonitoring wurde jedes Jahr durchgeführt, ebenso wurden alle auftauchenden Tiere notiert.



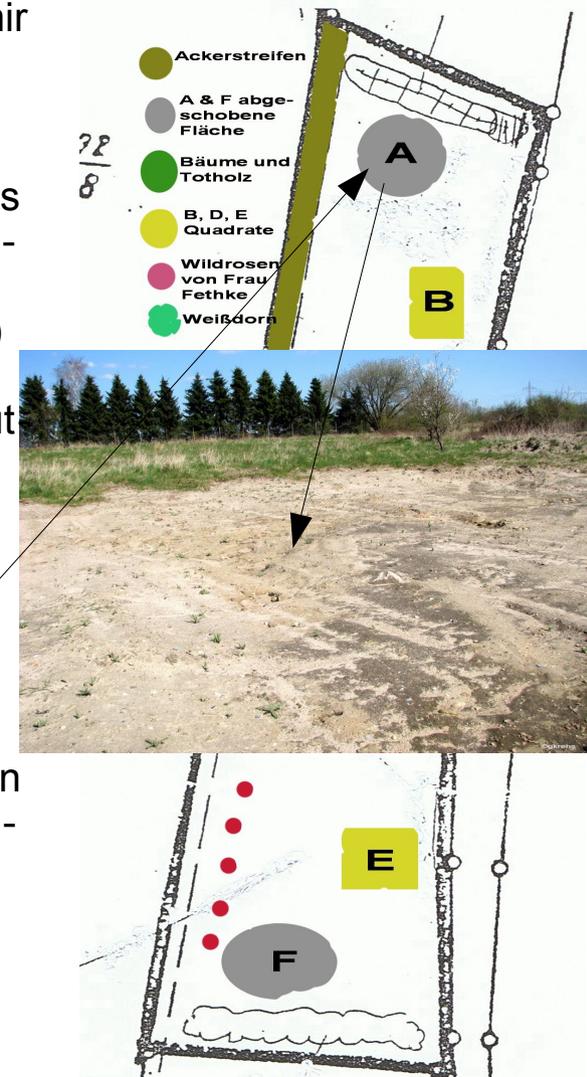
1.3 „Ist-Zustand“

- ◆ Ich übernahm 2007 das Biotop und fing sofort mit der Kartierung an. Es war mir klar, dass es nie ein Magerrasen wird, da es von allen Seiten von Äckern umgeben es, die kontinuierlich gedüngt werden (Eutrophierung über die Luft).
- ◆ 2008 wurden die ersten Versuchsfelder in Form von 6 Quadraten mit der Größe von 9 m² angelegt, die 1 x im Jahr gemäht wurden. Es zeigte sich, dass das Gras zurückgedrängt wurde und die Artenvielfalt zunahm. 2011 wurden 3 Quadrate auf 36 m² erhöht und die anderen 3 aus der Beobachtung genommen. Dazu wurde der sich sehr stark ausbreitende Rainfarn (*Tanacetum vulgare* L.) vor der Blüte gemäht, um eine weitere Vermehrung zu verhindern.
- ◆ Ende 2011 wurden im Nordwesten auf einer ca. 200 m² großen Fläche der Mutterboden abgeschoben. Am südwestlichem Ende wurde das selbe versucht. Hier konnte nicht der gesamte Mutterboden abgeschoben werden, da die Schicht zu mächtig war. Der Mutterboden wurde jeweils vor der Benjeshecke gelagert. In der nördlichen abgeschobenen Fläche ist ein geringer Bewuchs festzustellen. In der unteren Fläche wächst inzwischen sehr viel wolliges Honiggras (*Holcus lanatus*) und die *Peltigera didactyla* – die Flechte des Jahres 2013 (einen deutschen Namen gibt es nicht).
- ◆ Eine vermehrte Artenvielfalt konnte deutlich wahrgenommen werden, obwohl in der südlichen Fläche im ersten Jahr sehr viele Ackerkratzdistel (*Cirsium arvense*) auflief, die in einem Arbeitseinsatz entfernt wurden.
- ◆ 2012 wurde dann zusätzlich eine Fläche von ca. 5000 m² gemäht. Hier stand der Rainfarn (*Tanacetum vulgare* L.) und Wiesenhafer (*Avenula pratense*) hoch. Die Mahd wurde an den Benjeshecken gelagert.
- ◆ Ein Pflanzenmonitoring wurde jedes Jahr durchgeführt, ebenso wurden alle auftauchenden Tiere notiert.



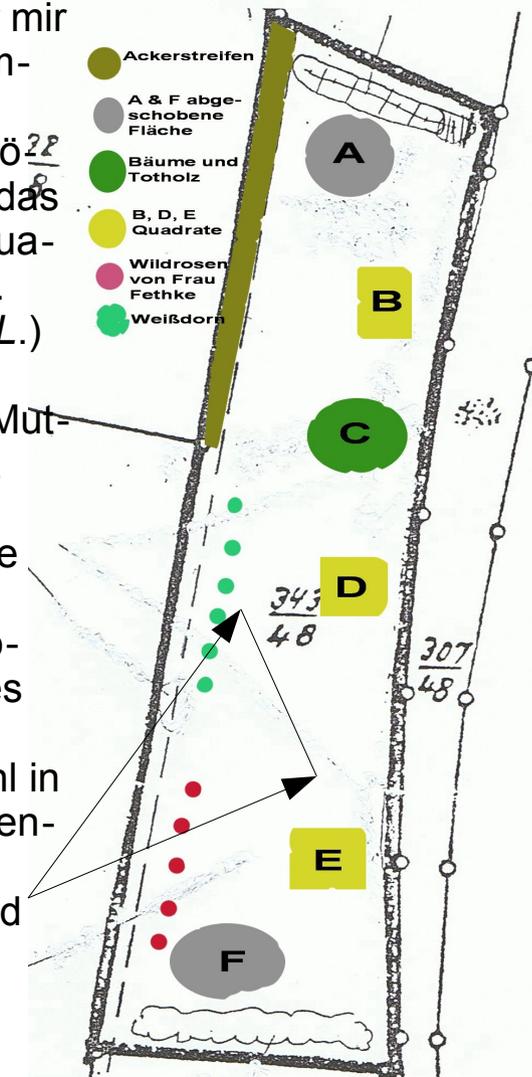
1.3 „Ist-Zustand“

- ◆ Ich übernahm 2007 das Biotop und fing sofort mit der Kartierung an. Es war mir klar, dass es nie ein Magerrasen wird, da es von allen Seiten von Äckern umgeben es, die kontinuierlich gedüngt werden (Eutrophierung über die Luft).
- ◆ 2008 wurden die ersten Versuchsfelder in Form von 6 Quadraten mit der Größe von 9 m² angelegt, die 1 x im Jahr gemäht wurden. Es zeigte sich, dass das Gras zurückgedrängt wurde und die Artenvielfalt zunahm. 2011 wurden 3 Quadrate auf 36 m² erhöht und die anderen 3 aus der Beobachtung genommen. Dazu wurde der sich sehr stark ausbreitende Rainfarn (*Tanacetum vulgare* L.) vor der Blüte gemäht, um eine weitere Vermehrung zu verhindern.
- ◆ Ende 2011 wurden im Nordwesten auf einer ca. 200 m² großen Fläche der Mutterboden abgeschoben. Am südwestlichem Ende wurde das selbe versucht. Hier konnte nicht der gesamte Mutterboden abgeschoben werden, da die Schicht zu mächtig war. Der Mutterboden wurde jeweils vor der Benjeshecke gelagert. In der nördlichen abgeschobenen Fläche ist ein geringer Bewuchs festzustellen. In der unteren Fläche wächst inzwischen sehr viel wolliges Honiggras (*Holcus lanatus*) und die *Peltigera didactyla* – die Flechte des Jahres 2013 (einen deutschen Namen gibt es nicht).
- ◆ Eine vermehrte Artenvielfalt konnte deutlich wahrgenommen werden, obwohl in der südlichen Fläche im ersten Jahr sehr viele Ackerkratzdistel (*Cirsium arvense*) auflief, die in einem Arbeitseinsatz entfernt wurden.
- ◆ 2012 wurde dann zusätzlich eine Fläche von ca. 5000 m² gemäht. Hier stand der Rainfarn (*Tanacetum vulgare* L.) und Wiesenhafer (*Avenula pratense*) hoch. Die Mahd wurde an den Benjeshecken gelagert.
- ◆ Ein Pflanzenmonitoring wurde jedes Jahr durchgeführt, ebenso wurden alle auftauchenden Tiere notiert.



1.3 „Ist-Zustand“

- ◆ Ich übernahm 2007 das Biotop und fing sofort mit der Kartierung an. Es war mir klar, dass es nie ein Magerrasen wird, da es von allen Seiten von Äckern umgeben es, die kontinuierlich gedüngt werden (Eutrophierung über die Luft).
- ◆ 2008 wurden die ersten Versuchsfelder in Form von 6 Quadraten mit der Größe von 9 m² angelegt, die 1 x im Jahr gemäht wurden. Es zeigte sich, dass das Gras zurückgedrängt wurde und die Artenvielfalt zunahm. 2011 wurden 3 Quadrate auf 36 m² erhöht und die anderen 3 aus der Beobachtung genommen. Dazu wurde der sich sehr stark ausbreitende Rainfarn (*Tanacetum vulgare* L.) vor der Blüte gemäht, um eine weitere Vermehrung zu verhindern.
- ◆ Ende 2011 wurden im Nordwesten auf einer ca. 200 m² großen Fläche der Mutterboden abgeschoben. Am südwestlichem Ende wurde das selbe versucht. Hier konnte nicht der gesamte Mutterboden abgeschoben werden, da die Schicht zu mächtig war. Der Mutterboden wurde jeweils vor der Benjeshecke gelagert. In der nördlichen abgeschobenen Fläche ist ein geringer Bewuchs festzustellen. In der unteren Fläche wächst inzwischen sehr viel wolliges Honiggras (*Holcus lanatus*) und die *Peltigera didactyla* – die Flechte des Jahres 2013 (einen deutschen Namen gibt es nicht).
- ◆ Eine vermehrte Artenvielfalt konnte deutlich wahrgenommen werden, obwohl in der südlichen Fläche im ersten Jahr sehr viele Ackerkratzdistel (*Cirsium arvense*) auflief, die in einem Arbeitseinsatz entfernt wurden.
- ◆ 2012 wurde dann zusätzlich eine Fläche von ca. 5000 m² gemäht. Hier stand der Rainfarn (*Tanacetum vulgare* L.) und Wiesenhafer (*Avenula pratense*) hoch. Die Mahd wurde an den Benjeshecken gelagert.
- ◆ Ein Pflanzenmonitoring wurde jedes Jahr durchgeführt, ebenso wurden alle auftauchenden Tiere notiert.



2. Prozessschutz oder Pflege?

2.1 Definition Prozessschutz

2.2 ist ein Prozessschutz am Hillenbarg sinnvoll und möglich?

2.3 Definition Pflege

2.4 sind Pflegemaßnahmen am Hillenbarg sinnvoll und möglich?



2.1 Definition Prozessschutz

Der deutsche Forstökologe Knut Sturm definierte in den Fünfzigern des letzten Jahrhunderts den Prozessschutz als eine Naturschutzstrategie, die im engeren Sinne darauf beruht, dass in natürliche Prozesse von Ökosysteme nicht eingegriffen wird.

Der Prozessschutz ist nicht dazu geeignet, einen bestehenden Ist/Soll-Zustand zu erhalten. Es soll die Erhaltung der natürlich-dynamischen Prozesse, die zu neuen - nicht genau vorhersehbaren - Systemzuständen führen, gefördert werden.

Man unterscheidet zwischen segregativem und integrativem Prozessschutz.

Der segregative Prozessschutz wird oft bei der Wiederherstellung wildnisähnlicher Gebiete in Kulturlandschaften angewendet. Man versteht darunter die ungesteuerte Naturentwicklung zu sogenannter Wildnis.

Sind für eine Landschaftsentwicklung Ziele formuliert und hat es eine Bewertung und Auswahl von natürlichen Prozessen für diese Ziele gegeben, spricht man von integrativen Prozessschutz.

Ursprünglich galt dies für „Wildnis-Inseln“ in Wirtschaftswäldern.

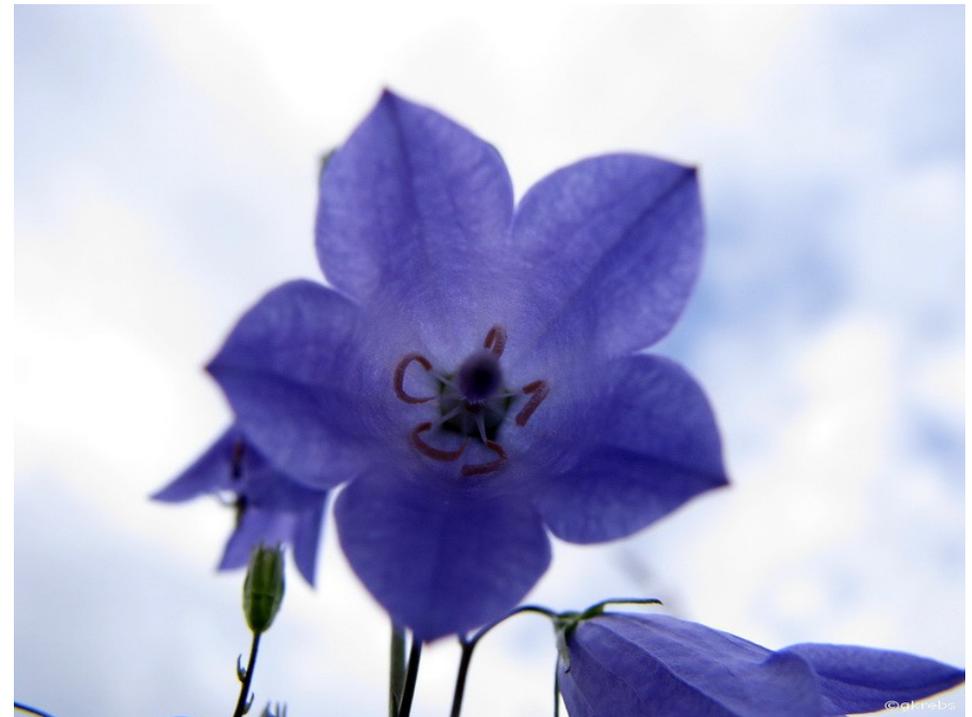


Biotop Hillenbarg bei Kakenstorf



Zum Ende des letzten Jahrtausends definierte Jedicke den Prozessschutz neu. Hiernach bedeutet der Prozessschutz das Aufrechterhalten der ökologischen Veränderungen in Raum und Zeit. Er bezieht hierbei die Arten, Bio- oder Ökotypen, Biozönosen, Ökosysteme und Landschaften mit ein. Hierbei versteht man unter dem segregativen Prozessschutz einen Schutz für Sukzessionsprozesse auf durch den Menschen veränderten oder beeinflussten Standorten, um diese zu naturnäheren Stadien zu führen.

Als integrativen Prozessschutz oder Nutzungsprozessschutz versteht man heute Prozesse, die positive Auswirkungen auf Naturschutzziele als Nebeneffekt haben, ohne dass gezielt Pflegeeingriffe stattfinden.



2.2 ist ein Prozessschutz am Hillenbarg sinnvoll und möglich?

Ein Prozessschutz wäre am Hillenbarg möglich. Aus einem offenen Brachland entwickelt sich ohne menschlichen Eingriff meist durch Sukzession von Verbuschung über Vorwaldstadien letztlich ein Waldbiotoptyp. Durch die Sukzession würden sich am Hillenbarg die Eichen, Birken und Weißdörner sehr ausbreiten.

Die Gräser würden die krautigen Pflanzen vertreiben und immer mehr verfilzen, bis sie dann endlich durch Verbuschung zurückgedrängt würden.

Dadurch gäbe es keine Heuschrecken und Schmetterlinge mehr.

Als Klimaxstadium würde ein Laubwald entstehen.



Blutbär / Jakobskrautbär (*Thyria jacobaeae*)



Zweifarbige Beißschrecke
(*Metrioptera bicolor*)

2.3 Definition Pflege

Als Pflege definiert man die Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung eines bestimmten Biotoptyps. Meist handelt es sich hierbei um einstmals intensiv bewirtschafteten Gebiete.

Es handelt sich um einen Eingriff in die Sukzession, um einen bestimmten Zustand zu erhalten, zu verbessern oder einen anderen Zustand zu bekommen.

Es ist eine gezielte Lenkung in die Entwicklung des Biotoptyps,



2.4 sind Pflegemaßnahmen am Hillenbarg sinnvoll und möglich?

Pflegemaßnahmen sind am Hillenbarg möglich und sinnvoll. Dies wurde in den letzten Jahre auch schon durchgeführt.

Gleich nach dem Kauf des Biotops wurden Hecken angelegt.

In unregelmäßigen Zeitabständen wurde entkusselt (entbuscht), unerwünschte Pflanzen entfernt und gemäht.



3. Was beeinflusst das Biotop?

- ◆ Eutrophierung durch Düngung der umgebenden Äcker. Da die Bauern teilweise Pflanzen für die Biogasanlagen anbauen, wird stark mit Jauche gearbeitet. In wie fern Herbizide oder Pestizide eingesetzt werden, können wir nicht beurteilen.
- ◆ Lärm durch den angrenzenden Schießstand, Trecker und ähnliche Fahrzeuge der Bauern, die B 75 und Überflüge zum Flugplatz Hamburg-Finkenwerder.
- ◆ Ständig starker Wind.
- ◆ Durch die offene Lage viel Sonne mit wenig Schatten.



4. Fazit

- ◆ Seit Erwerb des Biotops wurde ständig zwischen Prozessschutz und Pflege gewechselt.
- ◆ Ab 2007 versuchte ich, durch Experimente, zu klären, ob durch Pflegemaßnahmen eine Entwicklung in Richtung Trockenrasen möglich ist. Eine von der NABU-Gruppe zuerst angedachte Entwicklung zum Magerrasen schloss ich aus.
- ◆ Es zeigte sich in den Jahren, dass das Gras immer mehr Horste bildete und verfilzte. Durch die Verfilzung entsteht ein Verlust an Offenfläche, kleinere, konkurrenzschwache Pflanzen können sich nicht entwickeln. Durch das entstehende nasse und kalte Klima in der Verfilzungsschicht verringerte sich der Besatz der vielfältigen Heuschrecken.
- ◆ Rainfarn (*Tanacetum vulgare* L.) und Wiesenhafer (*Avenula pratense*) erobern große Teile des Geländes und unterdrücken andere Pflanzen wie kleines Habichtskraut (*Hieracium pilosella* L.) oder Berg-Sandglöckchen (*Jasione montana* L.).
- ◆ Da dies Biotop ideal für die Öffentlichkeitsarbeit unserer NABU-Gruppe (Kräuterführungen, gemeinsame Veranstaltungen mit z.B. dem NDR, Sportvereinen und Naturschützern usw.) ist, möchte ich die Vielfältigkeit erhalten und nicht der Sukzession preisgeben.
- ◆ Ich würde als erstes, nach Abschluss dieser Ausbildung, eine neue Kartierung nach den erlernten Gesichtspunkten durchführen. Hierbei würde ich nicht nur den „Kartierschlüssel für Biotoptypen in Niedersachsen“ heranziehen, sondern auch die Zeigerwertpflanzen und die Ellenbergzahlen dazu nehmen (die letzten beiden sind auch sehr gut für die Öffentlichkeitsarbeit geeignet). Die schon vorhandenen Kartierungsunterlagen müssten nur nach anderen Gesichtspunkten sortiert werden.
- ◆ Die Ergebnisse müssten dann in der NABU-Gruppe diskutiert werden und es müsste eine Entscheidung getroffen werden, ob das Biotop dem Prozessschutz übergeben wird oder ob Pflegemaßnahmen eingeleitet werden.

5. Welche Maßnahmemöglichkeiten könnten durchgeführt werden?



1. Ich würde als erstes die Gruppen auf dem Gelände entfernen. Diese waren ja wohl irgendwann angelegt worden, um den Wasserablauf nach Süden zu verhindern. Heute ist dies erwünscht.
2. Danach würde ich das Gelände visuell in drei Teile aufteilen und dann mit dem Biotop quasi einen Drei-Felder-Pflegeplan durchführen.
3. Die Fläche im Norden, das trockenste Gebiet, im ersten Jahr 2x mähen, die mittlere Fläche 1x und die untere, feuchtere Fläche im ersten Jahr gar nicht. Hierbei muss natürlich die Mahd so gelegt werden, dass die Wachteln und Rebhühner nicht in ihrer Brut behindert werden. Das Mähgut muss entfernt werden. Wahrscheinlich muss das Gelände erst mit Maschineneinsatz mähfähig gemacht werden.
4. Das Mähen könnte dann mit einem Balkenmäher geschehen. Zu den Arbeiten könnte die Jugendfeuerwehr zur Hilfe gebeten werden. Dies ist dann auch gleich wieder Öffentlichkeitsarbeit.
5. Nach den Ergebnissen des ersten Jahres wäre dann zu überlegen, ob man die nördlichste Fläche im 2. Jahr 1x mäht, die mittlere 2x und die untere 1x. Vergleichbare Ergebnisse liegen von einer anderen *NABU*-Fläche vor. Sie wurde die ersten Jahre 2x gemäht, dann nur noch 1x. Es hat sich ein sehr guter Besatz mit Trockenpflanzen eingestellt. Es wurden zeitgleich mit dem Hillenbarg kleinere Flächen abgeschoben. Jetzt wird das Gebiet nur noch bei Bedarf gemäht.

5. Welche Maßnahmemöglichkeiten könnten durchgeführt werden?



1. Ich würde als erstes die Gruppen auf dem Gelände entfernen. Diese waren ja wohl irgendwann angelegt worden, um den Wasserablauf nach Süden zu verhindern. Heute ist dies erwünscht.
2. Danach würde ich das Gelände visuell in drei Teile aufteilen und dann mit dem Biotop quasi einen Drei-Felder-Pflegeplan durchführen.
3. Die Fläche im Norden, das trockenste Gebiet, im ersten Jahr 2x mähen, die mittlere Fläche 1x und die untere, feuchtere Fläche im ersten Jahr gar nicht. Hierbei muss natürlich die Mahd so gelegt werden, dass die Wachteln und Rebhühner nicht in ihrer Brut behindert werden. Das Mähgut muss entfernt werden. Wahrscheinlich muss das Gelände erst mit Maschineneinsatz mähfähig gemacht werden.
4. Das Mähen könnte dann mit einem Balkenmäher geschehen. Zu den Arbeiten könnte die Jugendfeuerwehr zur Hilfe gebeten werden. Dies ist dann auch gleich wieder Öffentlichkeitsarbeit.
5. Nach den Ergebnissen des ersten Jahres wäre dann zu überlegen, ob man die nördlichste Fläche im 2. Jahr 1x mäht, die mittlere 2x und die untere 1x. Vergleichbare Ergebnisse liegen von einer anderen *NABU*-Fläche vor. Sie wurde die ersten Jahre 2x gemäht, dann nur noch 1x. Es hat sich ein sehr guter Besatz mit Trockenpflanzen eingestellt. Es wurden zeitgleich mit dem Hillenbarg kleinere Flächen abgeschoben. Jetzt wird das Gebiet nur noch bei Bedarf gemäht. (dies Biotop wird vom AKN mitbetreut)

Ich danke für Eure Aufmerksamkeit.

Text: G.Krebs

Bilder: G.Krebs und R. Wietz

Quellenangaben:

Kursunterlagen Ausbildung zum Schutzgebietsbetreuer

Internet:

floraWeb, Wikipedia

